

„Erinnerung an eine vergessene Revolution“**Anlässlich des Arbeiteraufstandes am 17. Juni 1953 in der DDR erklären die Fraktionsvorsitzenden Katrin Göring-Eckardt und Krista Sager:**

Wenige wichtige Ereignisse der deutschen Geschichte sind so schnell in die Mühlen ideologischer Verfälschungen geraten wie der 17. Juni 1953. Von der SED als „konterrevolutionärer Putsch“ verketzert, in der Bundesrepublik zum rituellen Gedenktag mit Sonntagsreden und Sonntagsausflügen degradiert, wurde er zum Instrument des Kalten Krieges von beiden Seiten.

Seine wirkliche Bedeutung blieb unbeachtet: Der 17. Juni war die erste demokratische Revolution gegen die Diktaturen des sowjetischen Imperiums. Wenngleich erfolglos, steht der Aufstand am Beginn einer langen Reihe von Aufständen und Reformversuchen. Der Oktober 1956 in Ungarn, der Prager Frühling 1968, die polnische Solidarnosc 1980 folgten ihm. 1989 schließlich brachten die Demonstrationen in allen Ländern des Ostblocks den real existierenden Sozialismus zum Einsturz. Das Ende der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten war die zwangsläufige Folge einer menschenfeindlichen und zerstörerischen Politik.

Ihr Gegenbild, die Demokratie, war die Hauptforderung der Aufständischen des 17. Juni und ihrer Nachfolger. Arbeiter, Angestellte und Bauern verlangten vier Jahre nach Gründung der DDR freie Wahlen, Freiheit für die politischen Gefangenen der SED und die Einheit des geteilten Deutschland. Eine Million Menschen in über 700 Orten beteiligten sich an den Streiks und Demonstrationen - ein Anteil der Bevölkerung, der seinesgleichen suchen kann. Die blutige Niederschlagung des Aufstands durch SED und sowjetische Armee forderte fast hundert Opfer, mehr als zehntausend wurden verhaftet, tausende kamen in Zuchthäuser und Lager.

Die Teilung Europas führte zu Isolierung auf der östlichen, zu Desinteresse auf der westlichen Seite. Stillschweigend wurde dort der Eisene Vorhang akzeptiert, von Osten aus wurde er fast unüberwindlich. Der Kalte Krieg verzerrte die Geschichte zum Propagandainstrument. Auf beiden Seiten geriet der 17. Juni bald in Vergessenheit. Dieser historischen und politischen Blindheit müssen wir uns heute stellen. Das gilt für alle Parteien und für die Gesellschaft insgesamt. Weder die Grünen in der Bundesrepublik noch die im späteren Bündnis 90 vereinigte Opposition der DDR sahen in den Demonstranten des 17. Juni ihre Vorbilder. Nur wenige wussten sie zu würdigen.

Heute, nach 50 Jahren, wissen wir, dass die Ziele des 17. Juni 1953 und der Mut seiner Helden zum besten Erbe unserer Geschichte gehören. Sie waren im Recht, und nach 36 Jahren, 1989, hatten sie auch Erfolg.

Die deutsche Geschichte kennt wenige Revolutionen. Wir sollten uns an sie erinnern.

[Quelle: Pressemitteilung, Nr. 370 der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, 16. Juni 2003.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---